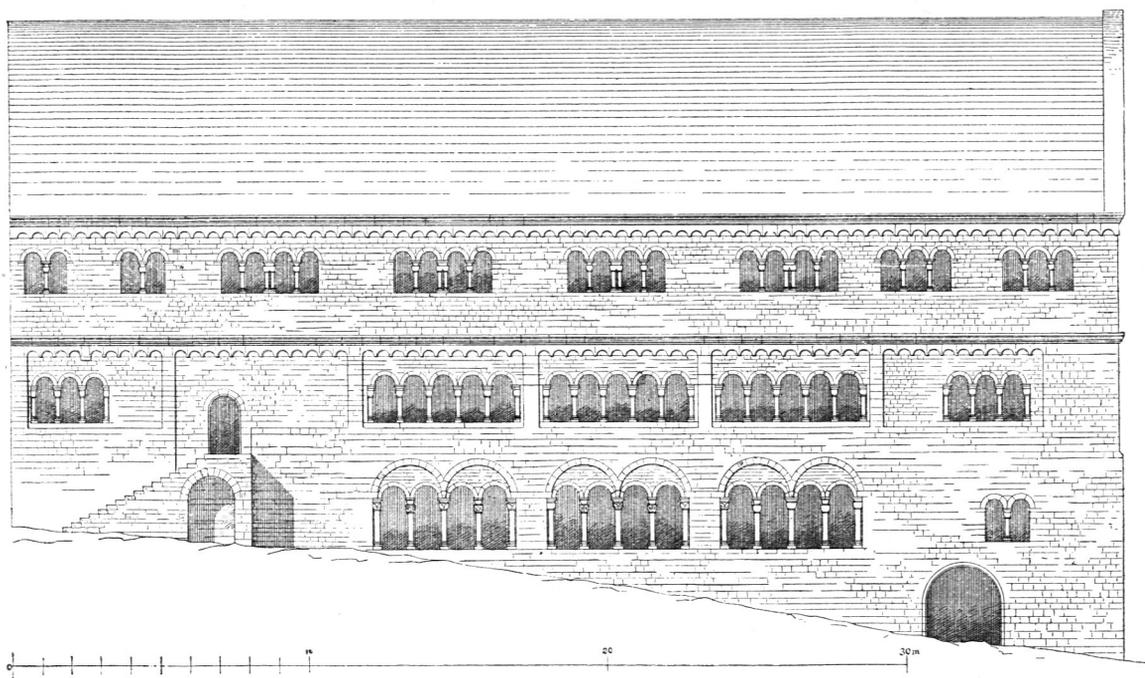


Umarbeitung erhalten ist, von denen wir also durchaus nicht annehmen dürfen, daß er uns das alte Bild zeigt.

Wir haben im vorhergehenden Hefte (S. 62 u. ff.) dieses »Handbuches« von der Wartburg gehandelt und gesagt, daß in unserer Zeit keine der deutschen Burgen in allen Kreisen des deutschen Volkes allgemeinere Theilnahme gefunden habe, als gerade die Wartburg. Sie dankt dies vor Allem den historischen Erinnerungen, die sich daran knüpfen, darunter zu nicht ganz geringem Theile jenen, welche sich auf den Palas und den Hofhalt beziehen, den *Hermann I.* mit seiner Gemahlin *Sophie* darin geführt. Wir geben hier in Fig. 6 u. 7²⁶⁾ zwei Grundrisse und in Fig. 8²⁷⁾ die Ansicht desselben wieder.

Ursprünglich hatte der Bau, welcher in der Mitte des XII. Jahrhunderts unter dem Landgrafen *Ludwig III.* errichtet wurde, nur zwei Geschosse, wie alle übrigen Palasbauten, das untere, in welchem

Fig. 8.

Palas der Wartburg²⁷⁾.

wie im Saale einer Caferne die Ritterchaft des Hofes untergebracht war, und das obere, welches den Saalbau für Regierungshandlungen enthielt, zu jeder Seite des letzteren noch einen anderen Raum, dann der ganzen Länge nach einen Corridor (siehe Fig. 6). Der eine der beiden Räume neben dem Saale ist gewölbt, und diente eben so, wie er jetzt seit der Restauration wieder dazu dient, als Capelle, ohne architektonisch dazu angelegt zu sein, ein ganz interessantes Beispiel dafür, wie man sich in einer solchen Burg mit den Räumen behalf, bis etwa Alles ausgebaut war; denn sicher lag eben so, wie bei jeder anderen Burg,

alter Weise hätten hergestellt werden können. Wir können heute nicht mehr untersuchen, ob irgend welche Spuren, wenn auch aus späterer Zeit, vorhanden waren, die auf Fensterverschluss deuteten. Wir glauben an solche nicht, selbst nicht beim Saale *Hermanns I.* Daß aber heute ein solcher Verschluss nöthig war, geben wir ohne Weiteres zu und machen dem Architekten keinen Vorwurf daraus, daß er ihn angelegt hat. Die gleichen Zweifel hegen wir gegen die Kamine, wenn wir sie auch in unseren Grundrissen nicht unterdrückt haben. Aber daß der grofse Saal *Hermanns I.* auf beiden Seiten wie eine Laterne offen gewesen sein soll, glauben wir nie und nimmer, vermuthen vielmehr, daß auf Seiten des Corridors eben so eine geschlossene Wand sich befunden habe, wie beim unteren Saalbau.

²⁷⁾ Nach einer lithographirten Zeichnung jener Aufnahmen, die zum Zwecke der Restauration gemacht worden sind. Im Jahre 1850 theilte ein in Weimar beheimatheter Baufchüler des Carlsruher Polytechnikums seinen Mitfchülern solche Lithographien mit.